

# Die *Anthropomorpha*: Tiere im Krieg

Über Tiere [lat. *animalia*], die dem Menschen (*Homo sapiens* [dt. der weise Mensch]) durch antrainiertes oder instinktives Verhalten oder mithilfe technologischer Eingriffe in Kriegen nützlich sind

*Eine Enzyklopädie von Malin Gewinner*





Abb. II Der Luftwaffenstützpunkt in Carlsbad, New Mexico wird am 15. Mai 1943 von sogenannten Fledermausbomben in Brand gesetzt.



Abb. III Während des D-Day am 6. Juni 1944 springen mehr als zwanzig Fallschirmhunde der Alliierten über der Normandie ab.



Abb.V Schäferhunde und Hundeführer des Deutschen Roten Kreuzes während des Ersten Weltkriegs auf ihrem Weg zum Einsatz.



Abb.VI Nach Kriegsende kommen in Russland auch Kamele als Transportiere beim Wiederaufbau des Landes zum Einsatz.



Abb. IX Ein britischer Doppeldeckerbus wird von der Armee zur Tarnung bemalt und 1918 als Brieffaubenschlag verwendet.

# Die *Anthropomorpha*: Tiere im Krieg

Über Tiere [lat. *animalia*], die dem Menschen (*Homo sapiens* [dt. der weise Mensch]) durch antrainiertes oder instinktives Verhalten oder mithilfe technologischer Eingriffe in Kriegen nützlich sind



Abb.XII Hundeführer des U.S. Marine Corps mit ihren Diensthunden auf Bougainville, Salomonen, 1943.

**„Tiere im Krieg.“ Das heißt für uns Frontsoldaten nichts anderes als die Einordnung des kämpfenden Menschen, seine Wiedereinordnung in die gleiche Lebenssituation! [...] Der Frontsoldat nichts als Tier: das heißt letzte, höchste und tiefste Natur!**

**– Hanns Martin Elster**

## Zu diesem Buch

Dass der Mensch sich als das Maß aller Dinge begreift, wird nicht zuletzt in der Neigung vieler Religionen deutlich, ihren Gottheiten physische und psychische Züge des Menschen zu verleihen. Auch das Wesen von Tieren wird allzu leicht gemäß menschlicher Verhaltensmuster interpretiert. Tiere im Krieg sind dabei nicht ausgenommen. Im Gegenteil: Unzählige Soldaten haben mit Stolz und Ehrfurcht von den „heldenhaften Taten“ ihrer „vierbeinigen Gefährten“ berichtet. Angesichts der Tatsache, dass der Mensch seit jeher Strategien zur Begründung und Plausibilisierung der eigenen Vormachtstellung gegenüber den Tieren entwickelt, sind dies in gewisser Weise geradezu fortschrittliche Aussagen.

Dieses Buch setzt sich im ersten Teil in einem Essay mit ethischen Fragen bezüglich des Tiereinsatzes im Krieg sowie dafür grundlegenden Betrachtungen auseinander: Woher kommt die Selbstsicherheit, mit der der Mensch Tiere für seine Zwecke nutzt? Welche Konsequenzen hat das für Mensch und Tier, und wie und warum gerät der Vormachtsglaube des Menschen gerade in Kriegszeiten ins Wanken? Der zweite Teil dieses Buches widmet sich den Tieren, die auf unterschiedlichste und zumeist bizarre Weise in den Kriegen zwischen der Antike bis zum heutigen Tag zum Einsatz kamen, zweiunddreißig verschiedene Tierarten werden darin vorgestellt.

Inhalt	55 – 123	86	Rentiere	<i>Insekten:</i>
	Tiere im Krieg	87	Schafe	116 Käfer
25 – 53		87	Rinder	116 Glühwürmchen
Die <i>Anthropomorpha:</i>	57 Zur Enzyklopädie	90	Wale	117 Bienen
Tiere im Krieg		90	Delfine	<i>Spinnentiere:</i>
	<i>Säugetiere:</i>			120 Skorpione
27 Die Wegbegleiter	60 Elefanten	<i>Vögel:</i>		<i>Weichtiere:</i>
29 Kriegsmaschinen	61 Mäuse	96 Tauben		121 Schnecken
	61 Ratten			
<i>Erstes Kapitel:</i>		104 Hühner		122 – 136
33 Tiermaschinen	66 Fledermäuse	105 Gänse		Anhang
38 Was ist der Mensch?	67 Katzen			
40 Verschwundene Tiere	70 Hunde	106 Möwen		124 Einsatzprofile
	71 Robben	107 Falken		125 Bildindex
				126 Literaturverzeichnis
<i>Zweites Kapitel:</i>		110 Kanarienvögel		130 Bildnachweis
43 Das Tier als Mensch	76 Pferde	111 Raben		132 Index
46 Menschwerdung	77 Esel			
48 Menschenähnliche Tiere im Krieg	77 Maultiere	<i>Reptilien:</i>		
50 Tierwerdung	82 Schweine	114 Schlangen		
	83 Kamele			
	83 Lamas	<i>Fische:</i>		
		115 Haie		

# Die *Anthropomorpha*: Tiere im Krieg

1. [vom griech. anthropomorphos: von menschenähnlicher Gestalt]. Carl von Linné ordnet 1735 in seinem Werk *Systema naturae* den Menschen der Ordnung der *Anthropomorpha* zu.

2. In diesem Buch sind unter der Bezeichnung *Anthropomorpha* Tiere gemeint, die durch aktives Mitwirken am Krieg oder durch militärische Bekleidung von Menschen als gleichartige Wesen wahrgenommen werden.

## Die Wegbegleiter

Das Verhältnis zwischen Mensch und Tier wurde lange vor unserer Zeit definiert: Tiere sind ständige Wegbegleiter, jedoch keineswegs ebenbürtige Partner des Menschen. An diesem Ungleichgewicht in der Beziehung zwischen Mensch und Tier hat sich bis heute kaum etwas geändert. So ist das Tier im Besitz des Menschen, soll ihn als Haustier unterhalten, in erster Linie nützt es ihm jedoch als Rohstofflieferant, dessen Fleisch, Milch, Eier und Knochen zu Nahrungsmitteln und dessen Haut oder Fell zu Leder und Kleidung verarbeitet werden. Auch wenn es darum geht, sich Instinkte sowie natürliche oder antrainierte Eigenschaften von Tieren zunutze zu machen, scheint der Mensch keine Grenzen zu kennen. Um sich gegenüber dem Feind einen Vorteil zu verschaffen, rekrutieren Menschen Tiere auch für die Kriegsführung. Hinsichtlich Sieg oder Niederlage haben Tiere nicht selten eine entscheidende Rolle gespielt. Der militärische Einsatz von Tieren reicht bis zu den Zeiten der Neolithischen Revolution<sup>1</sup> zurück, fand in der Antike einen vorläufigen Höhepunkt, zeugte im Ersten Weltkrieg von geradezu unheimlichem Ideenreichtum und bleibt ihnen bis in die Gegenwart nicht erspart. Die Artenvielfalt der rekrutierten Tiere ist bemerkenswert: *Elefanten* →s.60, *Lamas* →s.83, *Rentiere* →s.86, *Delfine* →s.90, *Wale* →s.90, *Tauben* →s.96, *Raben* →s.111, *Haie* →s.115, *Bienen* →s.117, *Glühwürmchen* →s.116 und noch viele mehr – sie alle werden für militärische Zwecke gebraucht. Ob zum Angriff oder zur Verteidigung, zum Transport oder zur Nachrichtenübermittlung, auf der Erde oder im All, Tiere werden eingesetzt, wenn technische Mittel zu teuer sind, menschliche Kräfte versagen oder menschliches Leben geschont oder vernichtet werden soll.

In Anbetracht der Tatsache, dass Tiere seit jeher, in besonderem Maße jedoch seit ihrer Domestikation, vom Menschen genutzt werden, ist ihr Einsatz zu Kriegszwecken geradezu naheliegend. Neuere wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass der *Hund* →s.70 nicht wie bislang angenommen seit 14.000 Jahren, sondern schon seit 130.000 Jahren, also schon in vorneolithischen Zeiten, ein ständiger Begleiter des Menschen

<sup>1</sup> Vgl. Rolf Schäfer und Wolfgang Weimer: *Schlachthof Schlachtfeld. Tiere im Menschenkrieg*, Erlangen 2010, S.16.

war,<sup>2</sup> der ihm seither bei der Jagd hilfreich zur Seite stand. Mit dem Wandel zur Sesshaftigkeit, der etwa 10.000 bis 8.000 v. Chr. stattfand und der mit der Entwicklung von Ackerbau und Viehzucht einherging, wurden auch die Wurzeln der Kriegsführung gelegt. Von nun an wurden „Nutztiere“ gehalten, gezüchtet und geschlachtet und ihre Arbeitskraft verwendet, um den Menschen bei der Ernte zu unterstützen, um Pflüge, aber auch Streitwagen zu ziehen.<sup>3</sup> Wo Tiere von Menschen gemästet und geschlachtet werden und ihnen auch darüber hinaus von Nutzen sind, lassen sich in gewissem Maß auch Umgangsformen der Kompensation beobachten: Einige Tiere werden verhätschelt, geliebt oder sogar vergöttert. Dieses ambivalente Verhältnis findet nicht zuletzt in Berichten von Soldaten Ausdruck, die im Krieg die Tiere in manchen Fällen gar den Menschen vorziehen, sich mit treuen Vierbeinern solidarisieren und von heldenhaften Taten ihrer tierischen Gefährten zu berichten wissen.<sup>4</sup> Im Zweiten Weltkrieg wurden *Pferde* → s.76 und *Hunde* → s.70 von der Wehrmacht nationalisiert,<sup>5</sup> die Alliierten dokumentierten ihre militärischen Leistungen und verliehen ihnen sogar Medaillen.<sup>6</sup> Ein Denkmal mit der Aufschrift „*Animals in War – They had no choice*“ im Londoner Hyde Park ehrt heute die gefallenen Tiere, die ihre „Pflicht“ auf Seiten der Alliierten erfüllt und überlebt haben, was in den seltensten Fällen geschah. Dass das herkömmliche, hierarchische Verhältnis zwischen Mensch und Tier ausgerechnet in Kriegszeiten zu bröckeln beginnt, indem die Tiere eine Art Vermenschlichung erfahren, weil sie nicht mehr als Sache, sondern plötzlich als wertvolle, mitleidende und gleichwertige Kameraden wahrgenommen werden,<sup>7</sup> lässt vermuten, dass eine solche Betrachtungsweise, von der die Tiere profitieren könnten, unter gewissen Umständen auch außerhalb einer Extremsituation und jenseits deparvierter Existenzformen von „Schoßhündchen“ und Ähnlichem im gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang möglich wäre.

Im Verhältnis von Mensch und Tier scheinen sich in den letzten Jahren neue Perspektiven zu eröffnen. Trotz oder gerade aufgrund einer Zeit, in der die Massenproduktion durch

2 Vgl. Jasdan Joerges: „Zur Ausstellung“, in: Helga Raulff (Hrsg.): *Mensch und Tier. Eine paradoxe Beziehung*, Dresden 2002, S. 8.

3 Vgl. Schäfer / Weimer, *Schlachthof Schlachtfeld*, S. 16.

4 In dem Buch *Tiere im Krieg* von Johannes Theuerkauff aus dem Jahr 1932 berichten z. B. diverse Autoren in anekdotischen Erzählungen von Geschehnissen des Krieges, in denen unterschiedliche Tiere eingebunden waren. Vgl. hierzu Johannes Theuerkauff (Hrsg.): *Tiere im Krieg*, Berlin 1932.

5 Der Schäferhund durchlief mit Beginn des Ersten Weltkriegs einen Nationalisierungsprozess, in dem er als „Deutscher“ Schäferhund eine angeblich symbiotische Verbindung mit dem deutschen Nationalcharakter einging. Vgl. hierzu Aaron Skabelund: „Rassismus züchten. Schäferhunde im Dienst der Gewalt Herrschaft“, in: Dorothee Brantz und Christof Mauch (Hrsg.): *Tierische Geschichte. Die Beziehung von Mensch und Tier in der Kultur der Moderne*, Paderborn 2009, S. 58 f.

6 Vgl. Rainer Pöppinghege: *Tiere im Ersten Weltkrieg. Eine Kulturgeschichte*, Berlin 2014, S. 125 f.

7 Den Kameradschaftsgedanken auf Tiere zu übertragen, scheint ein recht junges Phänomen zu sein, das im Ersten Weltkrieg seinen Höhepunkt fand. Die industrialisierte und anonymisierte Kriegsführung mag Anlass dazu gegeben haben, Trost bei den Tieren zu suchen, die die Schützengräben bevölkerten, vgl. ebd., S. 19.

technologische Fortschritte einen neuen Höhepunkt erfährt, gibt es auch eine gesteigerte kritische Auseinandersetzung mit der gegenwärtigen Tierschutzgesetzgebung.<sup>8</sup> Laut deutschem Tierschutzgesetz (§ 1) ist es verboten, einem Tier ohne „vernünftigen Grund“ Schmerzen, Leiden oder Schäden zuzufügen. Der Einsatz von Tieren im Krieg scheint damit allerdings nicht gemeint zu sein. In jedem Fall ist diese Kostellation vor allem im deutschsprachigen Bereich bislang kaum erforscht.<sup>9</sup>

Einem breiteren Publikum wurde das Thema zuletzt durch eine Sonderausstellung nähergebracht, die das Naturkundemuseum in Reutlingen parallel zur Entstehung dieses Buches vom 25. Juli bis zum 26. Oktober 2014 unter dem Titel „Tiere im Krieg“ ausgerichtet hat. Darin wurde in zwei Etagen eine erstaunliche Bandbreite an Einsatzmöglichkeiten verschiedener Tierarten vorgestellt, im Unterschied zu dieser Publikation auch ihr Mitwirken als trostpendende Maskottchen.

## Kriegsmaschinen

Es gibt unzählige Aktivitäten, bei denen Tiere zur Erfüllung menschlicher Belange ihr Leben lassen müssen. Dazu zählt, auch wenn häufig außer Acht gelassen, der Krieg. Anders als beim Schlachtvorgang oder bei Tierversuchen wird von Tieren, die im Krieg eingesetzt werden, ein Handlungsablauf, ein aktives Mitwirken erwartet. Und durch dieses „Tun“, sei es ein triebgesteuertes oder ein antrainiertes, wird es leichter, das Tier plötzlich nicht mehr als bloße Sache oder Nutzobjekt, sondern als eigenständiges Wesen wahrzunehmen. Das kann zur Folge haben, dass Tiere, wie ab dem Ersten Weltkrieg vermehrt geschehen, mit Namen versehen werden und ihnen ungewohnte Anerkennung zuteil wird.<sup>10</sup> Das Tier, das an einem Krieg teilnimmt, wird also zu einer speziellen Art „Soldat“. <sup>11</sup> Man kann davon ausgehen, dass auch Tiere Wünsche und Interessen haben – das sei hier als unbewiesene These behauptet –, dass sie in jedem Fall aber Ängste und Bedürfnisse verspüren, wobei ihnen der menschliche Krieg

8 Die Zeitschrift *Mittelweg* 36 des Hamburger Instituts für Sozialforschung widmete z. B. im Oktober 2014 eine komplette Ausgabe neuen politischen Theorien und Sichtachsen in Bezug auf das tierische und menschliche Zusammenleben.

9 Zu nennen wäre hier das schon zitierte Buch *Schlachthof Schlachtfeld. Tiere im Menschenkrieg* von Rolf Schäfer und Wolfgang Weimer, das sich den ethischen, aber auch den rechtlichen Fragen des militärischen Einsatzes von Tieren widmet. Auch Rainer Pöppinghege hat sich diesem Thema mit inzwischen zwei Publikationen vor allem aus einer geschichtswissenschaftlichen Perspektive genähert. Dass im 20. Jahrhundert eine Heroisierung von Tieren vor allem auf Seiten der Alliierten stattgefunden hat, während Kriegstiere in der deutschen Geschichtsschreibung vielfach übergangen wurden, erklärt Pöppinghege mit den Kriegsniederlagen auf deutscher Seite.

10 Im zweiten Kapitel „Das Tier als Mensch“ → S. 43 wird auf dieses Phänomen ausführlicher eingegangen.

11 Vgl. Schäfer / Weimer: *Schlachthof Schlachtfeld*, S. 7.

allerdings grundsätzlich völlig gleichgültig ist. Seit Anbeginn der Kriegsführung werden sie bedenkenlos für militärische Zwecke eingesetzt. Die Geschichte der menschlichen Kriegsführung steht in vielerlei Hinsicht in direktem Zusammenhang mit dem Einsatz von Tieren. Mit der Sesshaftigkeit beginnt der Mensch, Landwirtschaft zu betreiben und Tiere zu halten. Er entwickelt neue Praktiken zur Nahrungsgewinnung. Erstmals hat der Mensch umfangreichen Besitz. Und er beginnt schnell damit, anderen ihre Habe streitig zu machen und sich im Gegenzug gegen solche Angriffe zu wehren. Die Belagerung feindlicher Territorien erforderte ein Nachschubsystem für Nahrung und Munition, bei dem *Packesel* →s.77 und Ochsen gespanne, wie in der Landwirtschaft üblich, als Lasten- und Zugtiere zum Einsatz kamen.<sup>12</sup> Eine weitere Herausforderung stellte der Transport von Krieger selbst zum Kriegsschauplatz dar. Hierfür kamen aufgrund ihrer Schnelligkeit vor allem *Pferde* →s.76 infrage, die zunächst Streitwagen zogen, auf denen die Krieger zum Ziel gebracht wurden. Als Reittier ist das *Pferd* als Grundlage einer Kavallerie erst seit dem 1. Jahrtausend v. Chr. bekannt.<sup>13</sup> Noch heute ist es das Tier, welches am stärksten mit dem Krieg assoziiert wird. Die aufwendige und kostspielige Pflege der *Pferde* machte sie durch die gesamte Geschichte hindurch zu einem Prestigeobjekt und Statussymbol. Das vermutlich berühmteste *Pferd* der Antike hieß Bukephalos und erlangte seine Bekanntheit durch Alexander den Großen (356 – 323 v. Chr.), der zu ihm eine ungewöhnlich innige Beziehung pflegte und auf dessen Rücken die meisten seiner Schlachten gewann. Er errichtete für das *Pferd* sogar ein Denkmal, nachdem es bei der Schlacht am Fluss Hydaspes, im heutigen Pakistan, ertrunken war.<sup>14</sup> Die berittene Kriegsführung ist jedoch keineswegs eine schon lange aufgegebene Kampfform. Trotz der rapide fortschreitenden Technisierung zu Beginn des 20. Jahrhunderts war die Fortbewegung mithilfe des *Pferdes* während des Ersten Weltkriegs unverzichtbar. Bis Kriegsende kamen insgesamt acht Millionen *Pferde* ums Leben.<sup>15</sup> Im Zweiten Weltkrieg hatte man bereits auf die motorisierte Fortbewegung gesetzt, aber auch in diesem Krieg ließen

12 Vgl. ebd., S. 16 f.

13 Vgl. ebd., S. 24; zur Entwicklung der Mensch-Pferd-Beziehung in der Moderne, auch aber nicht nur im Krieg vgl. Ulrich Raulff: *Das letzte Jahrhundert der Pferde. Geschichte einer Trennung*, München 2016.

14 Vgl. Karen Duve: Frankfurt am Main 1997, S. 108.

15 Die Angaben fallen in verschiedenen Quellen nicht einheitlich aus, weil sie auf unterschiedlichen Annahmen basieren. Manche Angaben berücksichtigen nur die *Pferde* → S. 76, die unmittelbar auf dem Schlachtfeld umkamen, nicht aber die, die zu einem späteren Zeitpunkt an Erschöpfung, Verwundung und Krankheit starben. Vgl. hierzu Schäfer/Weimer, *Schlachthof Schlachtfeld*, S. 58, sowie Pöppinghege: *Tiere im Ersten Weltkrieg*, S. 72 f.

noch 2,8 Millionen *Pferde* →s.76 ihr Leben.<sup>16</sup> Obwohl *Pferde* unter den Tieren im Krieg rein quantitativ die größte Rolle spielten, sind sie bei Weitem nicht die einzigen Tiere, die vom Menschen für kriegerische Zwecke eingesetzt wurden und werden. *Elefanten* →s.60 zum Beispiel wurden Schätzungen zufolge bereits in der Jungsteinzeit (ca. 5.000 – 4.000 v. Chr.) domestiziert und in der Folge auch militärisch genutzt. Auf gegnerische Armeen, die den Anblick solch riesiger Geschöpfe nicht gewohnt waren, müssen Kriegselefanten angsteinflößend gewirkt haben – wie sich auch in der Schlacht von Herakleia 280 v. Chr. zwischen den Römern und den griechischen Kolonisten Süditaliens unter der Führung von Pyrrhus, dem König von Epirus,<sup>17</sup> zeigte: Römische *Pferde* und Soldaten gerieten angesichts der noch nie gesehenen Dickhäuter gleichermaßen in Panik, was zur schnellen Beendigung des Kampfes und zum Sieg Pyrrhus' führte. Der Einsatz von *Elefanten* erforderte damit eine neue Abwehrstrategie auf der gegnerischen Seite, und so wurde ein weiteres Tier in den Konflikt eingebunden: In der Schlacht von Beneventum 275 v. Chr. wurden *Schweine* →s.82 auf dem Rücken mit Öl bestrichen, anschließend angezündet und auf die *Elefanten* losgelassen. Das schmerz-erfüllte Schreien der *Schweine* ließ die *Elefanten* vor Schreck blindwütig in den eigenen Reihen herumtrampeln. Wieder war eine Schlacht schlagartig beendet.<sup>18</sup> Dieses strategische Manöver sollte kein Einzelfall der Kriegsgeschichte bleiben. Immer neue Angriffsstrategien, bei denen auf die Hilfe der Tiere zurückgegriffen wurde, erforderten auch immer neue Maßnahmen der Verteidigung, die in vielen Fällen auf der Unterstützung durch Tiere basierte. Neu entwickelte Waffen, von Schießpulver über Panzer bis zu Atombomben, ersparten den Tieren ihren Einsatz im Krieg letztlich nicht, sondern sorgten vielmehr für neue Aufgaben und Einsatzmöglichkeiten.<sup>19</sup> Besonders erfinderisch waren die Militärs des Ersten Weltkriegs.<sup>20</sup> Obgleich dieser gemeinhin als erster industrialisierter Krieg gilt, kamen in ihm so viele Tierarten zum Einsatz wie in keinem anderen Krieg zuvor.

16 Vgl. Sebastian Buciak: „Kriegselefanten. Giganten an der Front“, in: Rainer Pöppinghege (Hrsg.): *Tiere im Krieg. Von der Antike bis zur Gegenwart*, Paderborn 2009, S. 37.

17 Vgl. ebd., S. 40.

18 Vgl. ebd., S. 41.

19 Unter dem Projektnamen „Blue Peacock“ arbeitete das britische Militär in den Fünfzigerjahren an einer Nuklearmine, die mit lebenden Hühnern bestückt werden sollte. Um die Zündkabel vor dem Einfrieren zu bewahren, sollten die im Boden eingegrabenen Minen mithilfe von *Hühnern* → S. 104 beheizt werden. Hierzu vgl. (<http://discovery.national-archives.gov.uk/details/r/C4917211955>) (aufgerufen am 14.01.15).

20 Auf deutscher Seite hatte man z. B. *Tauben* → S. 96 mit selbstauslösenden Kameras ausgestattet, mit deren Hilfe es möglich war, Luftaufnahmen des gegnerischen Areals zu erstellen. Vgl. hierzu Kurt Grebitus: „Brieftauben im Weltkriege“, in: Johannes Theuerkauff (Hrsg.): *Tiere im Krieg*, Berlin 1932, S. 77.

Wer glaubt, dass der militärische Einsatz von Tieren heutzutage der Vergangenheit angehört, täuscht sich. Trotz rasanten technischen Fortschritts ist es weiterhin vielfach unkomplizierter, auf tierische Fähigkeiten zurückzugreifen, die sich in Jahrtausenden entwickelt haben. So ist die Rekrutierung von Tieren weiterhin gesetzt, wenn der Nutzen den Aufwand übersteigt, und auch in zukünftigen Kriegen nicht auszuschließen. Wie jede militärische Entwicklung unterliegt die Weiterentwicklung von Tierwaffen zwar der Geheimhaltung, sodass in vielen Fällen nur Spekulationen angestellt werden können. Doch ist davon auszugehen, dass zukünftig auch neue Informationstechnologien eine Rolle in der Kriegsführung spielen werden. Die Steuerung von Hirnfunktionen, an der bereits geforscht wird, könnte ein wichtiger Bestandteil der zukünftigen militärischen Nutzung von Tieren werden.<sup>21</sup> Rüstet man die Tiere entsprechend aus, könnten sie zum Beispiel ideal zu Spionagezwecken eingesetzt werden.<sup>22</sup>

Dass Tiere dem menschlichen Krieg äußerst dienlich sind, beweist die lange Palette an Einsatzmöglichkeiten verschiedener Tierarten, wie sie im zweiten Teil dieses Buches zu finden sind. Tiere allerdings haben natürlich kein direktes Interesse am Krieg, höchstens das Bedürfnis nach Belohnung oder Vermeidung von Strafe. Fragwürdig ist, wieso Tieren der Status von Nichtkombattanten (Zivilisten) vorenthalten wird, obwohl sie keine genuine Bereitschaft zur Teilnahme am menschlichen Krieg zeigen. Ihre Bereitschaft wird vom Menschen erzeugt.<sup>23</sup> Der Tod eines Tieres aus den eigenen Reihen wird, wenn er vorteilhaft ist (wie im Beispiel der brennenden *Schweine* → S.82), in Kauf genommen. Die gegnerische Seite hat ohnehin ein Interesse an der Vernichtung der den Gegner in seinen Kampfhandlungen unterstützenden Tiere. Sie haben also durchweg eine geringe Chance, den Krieg zu überleben.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie sich auf der einen Seite solch ein Umgang mit tierischem Leben gesellschaftsgeschichtlich erklären lässt, während auf der anderen Seite das Verhältnis von Mensch und Tier gerade im Krieg durch Kameradschaftsbekundungen des Menschen

<sup>21</sup> Im Jahr 2008 wurde bekannt, dass das Pentagon an der Steuerung von Haien → S.115 mittels ins Hirn eingepflanzter Elektroden forscht, die per Radiosignal angefunkt werden können. Das sogenannte Remote Control System gibt es angeblich bereits für andere Tiere wie z.B. Käfer → S.116, Tauben → S.96 und Ratten → S.61. Vgl. hierzu Jessica Marshall: „The Cyborg Animal Spies Hatching in The Lab“, ([www.new-scientist.com/article/mg19726461-800-the-cyborg-animal-spies-hatching-in-the-lab](http://www.new-scientist.com/article/mg19726461-800-the-cyborg-animal-spies-hatching-in-the-lab)) (aufgerufen am 14.01.15).

<sup>22</sup> So die Spekulation von Rolf Schäfer und Wolfgang Weimer in einem Vortrag mit dem Titel „Tiere in den Kriegen von morgen“, den sie am 23. Oktober 2014 im Naturkundemuseum Reutlingen hielten.

<sup>23</sup> Vgl. Schäfer / Weimer: *Schlachthof Schlachtfeld*, S.118.

geprägt ist. Der erste Teil dieses Textes beschäftigt sich daher mit ontologischen Fragen, mit Erklärungsmustern, die die selbsterklärte Vorherrschaft des Menschen und seinen daraus abgeleiteten Umgang mit den Tieren sichern und dazu führen, dass Menschen Tiere zum eigenen Vorteil nutzen. Im zweiten Teil wird näher darauf eingegangen, unter welchen Umständen die menschliche Dominanz relativiert oder gar außer Kraft gesetzt wird.

## Erstes Kapitel Tiermaschinen

Zur Erklärung der Vormachtstellung des Menschen gegenüber den Tieren soll hier der Einfachheit halber, stark reduziert, lediglich auf den westlich-abendländischen Kulturkreis Bezug genommen werden.<sup>24</sup> Auch soll darüber hinaus die zeitliche Ebene eingegrenzt werden. Da keine früheren schriftlichen Aufzeichnungen über Einsätze von Tieren zu Kampzzwecken vorliegen und höchstens Höhlenmalereien Anlass zu Spekulationen bieten, greift auch die philosophisch-ethische Auseinandersetzung nicht weiter zurück als bis zur Antike.

Grundsätzlich gilt es herauszufinden, wie sich das instrumentelle Verhältnis zwischen Mensch und Tier sowohl in der Vergangenheit als auch in der modernen Gesellschaft kulturell erklären lässt. Eine zentrale Rolle spielt dabei die Unterscheidungslogik zwischen Mensch und Tier. Die Frage nach der Grenze zwischen beiden zählte zu den Grundproblemen frühneuzeitlicher Anthropologie. Bereits Aristoteles (384 – 322 v. Chr.) unterscheidet den Menschen, das *zoon logikon* (lat. *animal rationale*), vom Tier nach Maßgabe der Befähigung zur Vernunft. Die Fähigkeit zu denken sei dem Menschen vorbehalten und somit grundlegendes Unterscheidungskriterium. Er spricht den Tieren zwar eine Seele zu, mit deren Hilfe sie das Umgebende wahrnehmen und sich etwa fortbewegen können, nicht aber um davon ausgehend seine Bewertung zu modifizieren.<sup>25</sup> Auch Platon (um 428 – 347 v. Chr.)

<sup>24</sup> Von im Regenwald lebenden Kulturen wird übrigens keine so klare Grenzlinie zwischen Menschen und anderen Tieren gezogen. Vgl. Frans de Waal: *Das Prinzip Empathie. Was wir von der Natur für eine bessere Gesellschaft lernen können*, München 2011, S.266.

<sup>25</sup> Aristoteles: *Über die Seele*, Hamburg 1995, II 4, 415 a ff.

## Einsatzprofile

### A

**Angreifer:**  
*Hunde, Bienen, Delfine*

### AE

**Adrenalinerkennung:**  
*Mäuse*

### B

**Beobachter:**  
*Möwen, Tauben*

### BF

**Brieftaubenfänger:**  
*Falken*

### BL

**Bombenleger:**  
*Delfine, Wale*

### BN

**Bombennavigation:**  
*Tauben, Katzen*

### BT

**Brieftaubentransporter:**  
*Hunde*

### BZ

**Brandzünder:**  
*Fledermäuse, Katzen*

### F

**Fotograf:**  
*Tauben, Raben*

### FA

**Ferngesteuerter Aufklärer:**  
*Käfer, Haie*

### FJ

**Fallschirmjäger:**  
*Hunde*

### G

**Gaswarnung:**  
*Kanarienvögel, Schnecken, Mäuse, Katzen, Hühner, Tauben*

### H

**Heizkörper:**  
*Hühner*

### K

**Kämpfer:**  
*Elefanten, Robben*

### KL

**Kabelleger:**  
*Hunde*

### L

**Leuchte:**  
*Glühwürmchen*

### LA

**Luftaufklärer:**  
*Tauben*

### LT

**Lastenträger:**  
*Elefanten, Hunde, Pferde, Esel, Maultiere, Kamele, Lamas, Rentiere, Rinder*

### M

**Meldegänger:**  
*Hunde*

### MA

**Minenauslöser:**  
*Schafe*

### MS

**Minensuche:**  
*Bienen, Delfine, Robben, Schweine, Wale*

### NÜ

**Nachrichtenübermittler:**  
*Tauben*

### P

**Pilot:**  
*Tauben*

### PD

**Patrouillengänger:**  
*Hunde*

### PW

**Psychologische Waffe:**  
*Elefanten, Rinder, Schlangen, Skorpione*

### RD

**Rettungsdienst:**  
*Möwen, Tauben*

### RF

**Rattenfänger:**  
*Katzen*

### RT

**Reittier:**  
*Elefanten, Rinder, Pferde, Kamele*

### S

**Spion:**  
*Raben, Käfer, Katze*

### SA

**Selbstmordattentäter:**  
*Fledermäuse, Hunde, Esel, Tauben, Schweine*

### SH

**Spürhund:**  
*Hunde*

### SE

**Schmuggelwarenerkennung:**  
*Mäuse*

### SN

**Sanitäter:**  
*Hunde*

### SS

**Sprengstofferkennung:**  
*Ratten, Bienen, Hunde*

### ST

**Sprengstofftester:**  
*Schweine*

### W

**Wache:**  
*Hunde, Gänse*

### WA

**Wasseraufklärer:**  
*Hunde, Wale, Delfine, Robben, Haie*

### WH

**Wasserhelfer:**  
*Robben, Delfine*

### WW

**Wasserwache:**  
*Robben, Wale, Delfine, Hunde*

### ZT

**Zugtier:**  
*Elefanten, Hunde, Pferde, Esel, Maultiere, Rentiere*

## Bildindex

### Bienen

S. 119: Abb. 57

### Delfine

S. 93ff.: Abb. 33, Abb. 34, Abb. 35, Abb. 36

### Elefanten

Abb. X, S. 62: Abb. 1, Abb. 2

### Esel

Abb. XV

### Fledermäuse

Abb. II, S. 68: Abb. 7, Abb. 8

### Gänse

S. 108: Abb. 49

### Hühner

S. 108: Abb. 48

### Hunde

Abb. III, Abb. V, Abb. XII, Abb. XIII, Abb. XVI, Abb. XXI, Abb. XXIII  
S. 72ff.: Abb. 11, Abb. 12, Abb. 13, Abb. 14

### Käfer

S. 118: Abb. 55, Abb. 56

### Kamele

Abb. IV, Abb. VI, Abb. XX, Abb. XXIV  
S. 84f.: Abb. 24, Abb. 25

### Kanarienvögel

S. 112: Abb. 52

### Katzen

S. 69, Abb. 9, Abb. 10

### Lamas

S. 85: Abb. 26

### Mäuse

S. 63: Abb. 3, Abb. 4

### Maultiere

S. 81: Abb. 22, Abb. 23

### Möwen

S. 108f.: Abb. 50, Abb. 51

### Pferde

Abb. I, Abb. VIII, Abb. XI, Abb. XIX, Abb. XXII  
S. 78ff.: Abb. 17, Abb. 18, Abb. 19, Abb. 20, Abb. 21

### Raben

S. 113: Abb. 53, Abb. 54

### Ratten

S. 65: Abb. 5, Abb. 6

### Rentiere

Abb. VII, Abb. XIV  
S. 88: Abb. 27, Abb. 28

### Rinder

S. 89: Abb. 29, Abb. 30

### Robben

S. 75: Abb. 15, Abb. 16

### Tauben

Abb. IX, Abb. XVIII  
S. 98ff.: Abb. 37, Abb. 38, Abb. 39, Abb. 40, Abb. 41, Abb. 42, Abb. 43, Abb. 44, Abb. 45, Abb. 46

### Wale

Abb. XVII, S. 92: Abb. 31, Abb. 32

## Bildnachweis

Bei einigen Bildern konnten die Rechte oder der Rechteinhaber nicht ermittelt werden. Bei berechtigten Ansprüchen bittet der Verlag um Nachricht.

Abb. 1  
Illustrated War News,  
9. Februar 1916.

Abb. 2  
Aufgenommen von Carpenter (Sergeant), No 5 Army Film & Photographic Unit Hamburg, November 1945.  
Photograph BU 11451 from the collections of the Imperial War Museums.

Abb. 3  
Great War Primary Document Archive, Photos of the Great War.

Abb. 4  
© Tamar Group, 2013.

Abb. 8  
United States Army Air Forces, 1942.

Abb. 9  
Los Angeles Times photographic archive, UCLA Library, 4. Juli 1949.

Abb. 10  
Aufgenommen von Ernest Brook in Gallipoli, heute Türkei, 1915,  
© IWM (HU 129360).

Abb. 11  
Aufgenommen von einem offiziellen deutschen Fotografen, 1917,  
© IWM (Q 50671).

Abb. 12  
© Getty Images, Collection Bettmann.

Abb. 14  
US Army Photograph,  
28. Februar 2009.

Abb. 15  
© SmugMug, 15. Februar 2014.

Abb. 16  
© NMMP Photo.

Abb. 17  
© Imgur, 1939.

Abb. 18  
© The Museum of English Rural Life.

Abb. 19  
Aufgenommen 1885 in Fort Bayard (New Mexico).  
© AKG Images, AKG862989.

Abb. 20  
Aufgenommen 1918,  
© Woodrow Wilson Presidential Archives.

Abb. 21  
Aufgenommen von einem Mitglied des United States Marine Corps, zwischen circa 1952 und circa 1955.  
A United States Army Photograph.

Abb. 22  
U.S. National Archives and Records Administration.

Abb. 23  
Aufgenommen 2006 in Feuerland.

Abb. 24  
© Hartmann, Koloniales Bildarchiv.

Abb. 25  
© Henry Guttman /Getty Images. Circa 1857.

Abb. 26  
Im Rocky Mountain National Park, Colorado.  
© Richard Masoner, 2005

Abb. 27  
© SA-kuva, 26. Oktober 1941.

Abb. 29  
© picture alliance /Associated Press.

Abb. 30  
National Park Service, USMC #83283, Marine Corps Historical Center.

Abb. 31  
National Archives Catalog.  
28. Februar 1985.

Abb. 32  
National Archives Catalog.  
28. Februar 1985.

Abb. 33  
© NMMP Photo.

Abb. 34  
U.S. Navy photo by Photographer's Mate 1st Class Brien Aho, 18. März 2003.

Abb. 35  
© SF Citizen, 2010.

Abb. 36  
© Defense Industry Daily.

Abb. 37  
Das Bild zeigt vermutlich die Luftaufklärung im Ersten Weltkrieg, 1914,  
© Bundesarchiv, Bild 183-R01996 / CC-BY-SA 3.0.

Abb. 38  
U.S. Army Signal Corps Carrier Pigeon. Undatierte Fotografie. Gendreau Collection. BPA2# 2933  
© Collection Bettmann, Getty Images.

Abb. 39  
© picture alliance /Associated Press.

Abb. 40  
© UCA Department of Psychology and Counseling, 1940.

Abb. 41  
© UCA Department of Psychology and Counseling, 1940.

Abb. 42  
© UCA Department of Psychology and Counseling, 1940.

Abb. 43  
© UCA Department of Psychology and Counseling, 1940.

Abb. 44  
© United States Coast Guards, um 1980.

Abb. 45  
© United States Coast Guards, um 1980.

Abb. 46  
© United States Coast Guards, um 1980.

Abb. 47  
© United States Coast Guards, um 1980.

Abb. 48  
Aufgenommen am 9. August 1945 von Charles Levy.  
National Archives image (208-N-43888).

Abb. 49  
© Werner Dupuis, Wunschheim, Hunsrück, September 1986.

Abb. 50  
© UCA Department of Psychology and Counseling, 1940.

Abb. 51  
© UCA Department of Psychology and Counseling, 1940.

Abb. 52  
Aufgenommen am 11. September 1922, © Collection Bettmann, Getty Images.

Abb. 53  
© UCA Department of Psychology and Counseling, 1940.

Abb. 54  
© UCA Department of Psychology and Counseling, 1940.

Abb. 55  
© UC Berkeley.

Abb. 56  
© UC Berkeley.

Abb. 57  
© Radio New Zealand.

## Bildnachweis

Abb. I  
Aufgenommen im Februar 1918 von einem offiziellen britischen Fotografen, irgendwo im Vereinigten Königreich, vielleicht Aldershot.  
© IWM (Q 34105).

Abb. II  
Aufgenommen in Carlsbad, New Mexico, 1942, von den United States Army Air Forces.

Abb. III  
© Mirropix.

Abb. IV  
Die 60. Fähre über den Mäander bei Milet.  
© Koloniales Bildarchiv.

Abb. V  
© US Library of Congress.

Abb. VI  
© Thomas McAvoy.

Abb. VII  
© SA-kuva,  
20. Februar 1940

Abb. VIII  
© Underwood Photos Archive.

Abb. IX  
Aufgenommen am 26. Juni 1918 von David McLellan (Second Lieutenant).  
© IWM (Q 9000).

Abb. X  
Aufgenommen im Jahr 1915.  
© Spaarnestad Photo.

Abb. XI  
Aufgenommen am 26. März 1918.

Abb. XII  
Aufgenommen zwischen ca. November und Dezember 1943.  
U.S. National Archives and Records Administration.

Abb. XIII  
Aufgenommen im Jahr 1942.

Abb. XIV  
Anchorage Museum, 1959.

Abb. XV  
Aufgenommen zwischen 1941 und 1945, Air Ministry Second World War Official Collection.

Abb. XVI  
Camp Lejeune, ca. 1943.  
Aus der War Dogs Photograph Collection, United States Marine Corps Archives & Special Collections.

Abb. XVII  
U.S. Navy Marine Mammal Programs.

Abb. XVIII  
Aufgenommen zwischen 1914 und 1918.  
© IWM (Q 48439).

Abb. XIX  
Aufgenommen zwischen 1914 und 1918  
National Library of Scotland, ID C.2785.

Abb. XX  
Aufgenommen in Namibia  
© Koloniales Bildarchiv.

Abb. XXI  
Aufgenommen zwischen 1941 und 1942.

Abb. XXII  
U.S. Air Force, 1. März 2011.

Abb. XXIII  
Aufgenommen am 1. März 2011 von Tech. Sgt. Manuel J. Martinez, U.S. Air Force.

Abb. XXIV  
Aufgenommen in Sharia nahe Be'er Scheva, im Dezember 1917.  
© Mitchell Library, State Library of New South Wales (PXB 223/vol.3).

## Impressum

Malin Gewinner, geboren 1987, studierte Visuelle Kommunikation an der Universität der Künste Berlin, der Bezaleel School of Arts in Jerusalem und der Zürcher Hochschule der Künste. Derzeit arbeitet sie als freischaffende Gestalterin und Autorin in Berlin und Arnhem. In ihrer Arbeit beschäftigt sie sich mit Systemen, Archiven, Identitäten und „Research“. Sie bewegt sich dabei in verschiedenen Bereichen wie Grafikdesign, Fotografie und Bewegtbild. *Die Anthropomorpha: Tiere im Krieg* ist ihr Debüt als Autorin. Dieses Buch basiert auf einer Bachelorarbeit, die an der Universität der Künste eingereicht wurde.

Erste Auflage Berlin 2017  
Copyright © 2017  
MSB Matthes & Seitz Berlin Verlagsgesellschaft GmbH Göhrener Str. 7 | 10437 Berlin  
info@matthes-seitz-berlin.de  
Alle Rechte vorbehalten.

Mit freundlicher Unterstützung des  
Literaturforums im Brecht-Haus Berlin

Text, Konzept und Gestaltung  
Malin Gewinner

Druck und Bindung  
DZA Druckerei zu Altenburg GmbH

Gedruckt auf säurefreiem und clohrfreiem  
Papier

Schriften  
Bradford Beta (Laurenz Brunner und  
Fabian Harb)  
Antique Medium (Jean-François Rappo)

Papier  
Inapa Bavaria matt 90 g/m<sup>2</sup>  
Rainbow Colors Lachs 80 g/m<sup>2</sup>

Dieses Buch ist Tom gewidmet, der mir mit  
Rat und Tat zur Seite stand.

Herzlichen Dank auch an  
Martin Conrads, Sara Hardegger, Wolfgang  
Weimer, Romy Strasser, Marion Kliesch,  
Rudolf Barmettler, Jessica Mester, Ayscha  
Omar, Laurenz Brunner, Jean-François  
Rappo, Philipp Lehr, Siegfried Zielinski, Fons  
Hickmann, Christian und Alexandra Klünder.

Printed in Germany

ISBN 978-3-95757-335-3  
www.matthes-seitz-berlin.de



Abb.XIII 1942 entwickelt der Chemical Warfare Service Gas-  
masken für Hunde und Pferde. Hier zu sehen das Modell „E3Re“.



Abb.XIV Rentiere werden in Anchorage, Alaska, in einem Flugzeug der Wien Alaska Airlines transportiert.



Abb.XIX Kavalleristen des Royal Scots Greys lassen ihre Pferde während des Ersten Weltkriegs am Straßenrand in Frankreich ausruhen.



Abb.XX Ein deutscher Kamelreiter springt in Deutsch-Südwestafrika (heute Namibia) über einen Fluss.